

Abstract zum Vorhaben „Sprachwissenschaftliche Untersuchungen zum Klagspiegel Conrad Heydens (1436) und zum Laienspiegel Ulrich Tenglers (1511)“

Von Dr. Barbara Aehnlich und Elisabeth Witzenhausen

Das Forschungsvorhaben ist interdisziplinär angelegt und beruht auf einem Korpus von verschiedenen Textzeugen zweier frühneuhochdeutscher Rechtsbücher des 15. und 16. Jahrhunderts, Klagspiegel und Laienspiegel. Der Klagspiegel ist das mit Abstand älteste populärwissenschaftliche Rechtsbuch der Rezeptionszeit und bildet mit dem Laienspiegel zusammen die wichtigste Grundlage an rechtswissenschaftlichen populären Texten des 15. und 16. Jahrhunderts. Ziel ist die Untersuchung der sprachlichen Besonderheiten der Texte und ihrer Auswirkungen auf die Rezeptionsgeschichte des römischen Rechts in Deutschland. Neben der korpusbasierten linguistischen Analyse der Bücher, die eine völlig neue Textsorte begründen, bietet das Projekt auch aus der Perspektive der historischen Rechtssprachenforschung einen innovativen Ansatz. Das Erkenntnisinteresse liegt hierbei auf der Geschichte von Kulturtransferprozessen innerhalb der Jurisprudenz. Durch semantische und linguistische Annotationen wird eine umfassende Forschungsgrundlage geschaffen, die für die Schließung rechts- und sprachhistorischer Forschungslücken einen zentralen Beitrag leistet. Ein weiterer Schritt soll die Digitalisierung mehrerer Ausgaben des Klagspiegels sein, um Prozesse des Schreibsprachwandels im 15. und frühen 16. Jahrhundert nachzuvollziehen. Bisher gibt es kein Korpus frühneuhochdeutscher Rechtstexte.

In einem ersten Schritt zur Vorbereitung des Projektes wurden verschiedene Annotationstools getestet und geeignete Formate für die Speicherung evaluiert. Aktuell werden mit der Jenaer Computerlinguistik Möglichkeiten der Normalisierung und automatischen Annotation erprobt. Ziel ist die Beantragung eines größeren Forschungsprojektes, das bestehende Werkzeuge nutzt und die Technologie auf die Besonderheiten des Rechtskorpus anpasst. Das Poster soll die bisherigen methodologischen Überlegungen und Probleme darstellen und bietet somit gleichzeitig einen Überblick und eine Evaluation der aktuell zur Verfügung stehenden Open Source Software zu Annotationszwecken.

Die Untersuchungen beziehen sich zum einen auf die sprachliche Herkunft des Klagspiegels und des Laienspiegels. Es soll festgestellt werden, welche Textsorte mit welchen spezifischen

sprachlichen Eigenheiten vorliegt. Zudem muss geklärt werden, ob diese Rechtsbücher aufgrund ihrer Herkunft nur im südwestdeutschen Raum oder aber im gesamten hochdeutschen Sprachgebiet verständlich waren. Dabei wird nach möglichen Ausgleichstendenzen gesucht, die vom Oberdeutschen abweichen. Auf der Ebene der Syntax ist zu fragen, welche Strukturen die sprachliche Einfachheit und leichte Verständlichkeit ausmachen, die den Texten in der gesamten (bisher ausschließlich juristischen) Forschung zugeschrieben wird. Im Bereich des Wortschatzes sind besonders die Bezeichnungen juristischer Fachbegriffe oder Tatbestände für die Forschung interessant, denn für diese gab es zuvor im Deutschen keine entsprechenden Termini. Zum anderen soll untersucht werden, inwieweit Klagspiegel und Laienspiegel frühneuhochdeutschen Sprachstandard aufweisen und ob die beiden Bücher durch ihre Verbreitung eine wesentliche Rolle für die Entwicklung des neuhochdeutschen Sprachstandards im Rahmen rechtswissenschaftlicher Prozesse gespielt haben können. Ein Vergleich mehrerer Textzeugen der Rechtsbücher liefert Erkenntnisse des frühneuhochdeutschen Schreibsprachwandels. Der Einfluss der beiden Texte auf die deutsche Standardsprache sowie auf die deutsche Rechtssprache wurde bisher noch nicht analysiert; das Vorhaben soll hierfür eine nutzbare Ausgangsbasis liefern. Eine zentrale Frage ist dabei auch, inwieweit römisches Recht und deutsches Recht sprachlich unterschiedlich vermittelt wurden und ob textinternen Varianz zwischen den einzelnen Passagen, die zum Teil auch literarisiert sind, festzustellen ist.

Zwei Textzeugen, jeweils eine Ausgabe des Laien- und des Klagspiegels, liegen bereits in digitalisierten Abbildungen vor und wurden transkribiert. Im nächsten Schritt werden sie in ein XML-Format übertragen und sollen semantisch sowie linguistisch annotiert werden, um eine valide Datenbasis für die Untersuchung zu schaffen und das Korpus in einem standardisierten Format in einer Infrastruktur der Digital Humanities zur Verfügung stellen zu können. Im Sinne eines vielseitig nutzbaren Korpus soll die Transkription diplomatisch, mit allen Sonderzeichen und typografischen Besonderheiten, abgebildet werden. Problematisch ist die heterogene Gestalt der Texte, die Mehrfachannotationen notwendig macht. Alle Annotationen werden deshalb in einem XML-stand-off Format vorgenommen, um eine leichte Übertragung in andere Formate und einen annotationsfreien Primärtext zu ermöglichen. Das TCF-Format bietet hierfür eine gute Möglichkeit und ist mit vielen anderen Formaten kompatibel.¹ Werkzeuge wie WebAnno² oder GATE³ bieten geeignete Arbeitsoberflächen, deren Vor- und Nachteile es zu diskutieren gilt.

¹ http://weblicht.sfs.uni-tuebingen.de/weblichtwiki/index.php/The_TCF_Format. (06.10.2014, 13.30 Uhr).

² <https://code.google.com/p/webanno/>. (06.10.2014, 13.46 Uhr).

Die Präsentation stellt somit zum einen den Mehrwert der bisher geleisteten Forschungsarbeit im Rahmen der Digital Humanities für sprachwissenschaftliche Untersuchungen historischer Texte heraus, zum anderen werden Grenzen in der Annotation heterogener und nicht standardisierter Sprachdaten deutlich, die weiterer Forschungsarbeit bedürfen. Die interdisziplinär angelegte Forschungsfrage und die unterschiedlichen Zielgruppen des zu erstellenden Korpus sind Faktoren, die es bei der Aufarbeitung der Daten besonders zu beachten gilt.

³ <https://gate.ac.uk/sale/tao/split.html>. (06.10.2014, 12.51 Uhr).